

Die Größe des Wortgottesdienstes besteht vielmehr in seinem Dienste am Gottesworte, von dem der Mensch wahrhaft lebt. Die „Vormesse“ hat diesen Dienst in vergangener Zeit oft genug recht unvollkommen geleistet, weil sie in eine unverständliche Sprache und in einen lieblos schnellen Vollzug hineingebannt war. Nun können die eigenen Werte des Wortes Gottes befreiter und freudiger zum Klingen kommen. Nun können wir auch ohne Eucharistiefeier einen wirklichen Gottesdienst begehen, der uns froh und reich macht. Im heiligen Raum der Liturgie der Kirche ist der „zweite Tisch“ kostbarer ausgestattet worden, das Wort Gottes hat eine würdevollere Stätte gefunden. Wie die alten romanischen Dome ihren Ost- und Westchor haben, so hat die Liturgie wieder zwei Chöre, dem Wort und Sakrament geweiht. Am Weinstock des Gottesdienstes ein neuer Zweig aus alten Wurzeln, der Früchte harrend.

Köln

Theodor Schnitzler

WORT GOTTES

Wir müssen wie gutes Erdreich sein, daß das Wort Gottes in uns Wurzel schlage, wie guter Samen aufgehe, nicht überwuchert werde und dann seine vielfältige Frucht bringe. Auf das Wort Gottes hören, das ist eine eigene Sache; dazu muß man sich entschließen. Es ist nicht selbstverständlich, mit dem eigenen aufzuhören, um das Wort Gottes zu vernehmen. Es erfordert auch Geduld, denn das Wort Gottes hat oft eine rauhe Schale. Oft erschließt es sich nicht leicht; aber wir sind uns seines Kernes gewiß. Denn wenn das Wort Gottes zur Waffentrüstung des Christen gehört, wenn es als Hilfe, als Aufbauendes, uns als geistliche Speise angeboten ist von Gott her, dann sollen wir es nicht beiseite schieben, dann sollen wir vielmehr darauf zugehen und sagen: „Ich lasse Dich nicht, bis Du mich segnest“. Dann geschieht auch im Wort Gottes immer wieder, daß für uns wahr und wirklich wird, was der Herr sagt: „Ich stehe vor der Tür und klopfe an; wohl dem, der mir auf tut.“*)

*) Bischof Hermann Volk im Eröffnungsgottesdienst des Mainzer Liturgischen Kongresses.